

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG



SONDERBEILAGE ZUR

ERÖFFNUNG DES THEATERS HEIDELBERG

23. November 2012

Vorhang
auf!





Was unter Intendanten Peter Spuhler (re) begann, das setzte Nachfolger Holger Schultze konsequent fort: Jetzt ist das Theater zukunftstauglich. Für Schultze war der Um- und Neubau ein Grund, sich für Heidelberg zu entscheiden. Foto: Kresin

Gegen die Zeit

Theaterintendant Holger Schultze und die Kraft des Theaters

Von Ingrid Thoms-Hoffmann

Es ist geschafft. Nach dreijähriger Umbauzeit kann morgen das Heidelberger Theater wieder seiner Bestimmung übergeben werden. Dazu Intendant Holger Schultze:

> **Aufbruchstimmung:** Für Heidelberg ist das eine große Chance, sich mit Kultur zu profilieren. Schließlich kann die Stadt auf eine literarische und intellektuelle Tradition aufbauen. Und während überall von „Theaterkrise“ geredet wird, die ja auch tatsächlich vorhanden ist, entscheidet sich Heidelberg vollkommen gegen die Zeit. Faszinierend ist diese Aufbruchstimmung für ein Theater.

> **Kulturelles Zentrum:** Das Theater

in der Altstadt ist das kulturelle Zentrum. Hier sind alle eingeladen, aus allen Altersklassen, aus allen Bürgerschichten. Und wir zeigen ja, dass es uns gelingt, die Menschen zu begeistern, und diese unser Angebot annehmen.

> **Unendliche Vielfalt:** Was Theater zu leisten vermag, das haben die Heidelberger vor einer Woche gesehen, als 50 deutsche Bühnen im neuen Theater ihre Glückwünsche darbrachten. Der Wert eines Theaters ist kostbar. Es ist das kollektive Gedächtnis, die Tradition und die Innovation einer Stadt.

> **Bürgerengagement:** Wenn, wie hier in der Stadt, die Bürger sich für ihr Theater so engagieren, wie das in den letzten Jahren passiert ist, dann ma-

che ich mir um die Zukunft keine Sorgen. Im Gegenteil: Dieses Theater hat eine große Zukunft.

> **Einmalige Spielstätte:** Ich kenne kein Theatergebäude, und ich kenne viele, das Alte und Neues so perfekt verbindet. Wir werden in der ersten Spielzeit beide Säle bespielen. Das heißt nicht, dass wir parallel Aufführungen präsentieren, sondern dass wir den Alten und den Neuen Saal integrieren. Das Publikum wird dann wandern. Denkbar ist aber auch – gerade im Alten Saal – dass die Besucher auf der Bühne sitzen und die Schauspieler im Zuschauerraum agieren. So gibt es unglaublich viele Möglichkeiten von Spielorten. Ich denke dabei auch an den Malersaal oder die Probebühnen oder das Fo-

GESCHAFFT

Die Theatermacher der ganzen Republik blicken in diesen Tagen ein wenig neidisch nach Heidelberg. Hier ist gelungen, wovon andere Städte nur träumen können: Ein fast 160 Jahre alter Theaterbau wurde erhalten, aufs Schönste saniert und restauriert und ein neues Gebäude harmonisch, und zum Glück – den Entscheidungsgremien sei Dank – nicht historisierend hinzugefügt. Gestemmt haben dieses Mammutprojekt ganz alleine die Stadt und ihre Bürger mit ihren vielen kleinen und großen Sponsoren. Ein wunderbares Beispiel an „Bürgerbeteiligung“, verwirklicht, als jener Begriff noch im Orkus der Kommunalpolitik schlummerte. Und weil die Freunde des Theaters, die nicht nur aus Heidelberg, sondern auch aus den umliegenden Städten und Gemeinden für die Spielstätte kämpften, weil eine nie da gewesene Aufbruchstimmung für ein Großprojekt sich Bahn brach, deshalb können wir heute alle zusammen den Erfolg feiern. Und ich persönlich bin glücklich darüber, dass sich die Theaterrettungs-Kampagne der Rhein-Neckar-Zeitung gelohnt hat.



Ingrid Thoms-Hoffmann

yer. Dieses ästhetisch innovative Rahmenkonzept und was man daraus machen kann, das ist einfach großartig.

> **Offenes Theater:** Ich bin froh, dass der Neubau durch seine Glasfronten so viele Einblicke gewährt. Das ist ein Riesengewinn. Schließlich wollen wir uns nicht abschotten, sondern uns für die Bevölkerung öffnen. Auch wenn ich nicht von Anfang mit dem Um- und Neubau beschäftigt war, so habe ich doch noch die Hälfte des Baus mitgestaltet. Was nicht immer einfach war. Denn eine Verwaltung hat andere Gesetzmäßigkeiten als ein Theater. Hier muss ein Rädchen in das andere greifen, damit am Ende alles perfekt läuft.

> **Die Zukunft:** Heidelberg kann stolz auf sein Theater sein. Jetzt heißt es, diese Spielstätte zu positionieren. Was sich hier im Moment an Künstlern tummelt, an Schauspielern oder auch an Regisseuren, das ist erste Liga. Aber das gibt es nicht umsonst. Heidelberg hat es in der Hand.

IMPRESSUM

Die Sonderbeilage ist ein Produkt der Rhein-Neckar-Zeitung zur Wiedereröffnung des Heidelberger Theaters.

Redaktion und Gestaltung:

Ingrid Thoms-Hoffmann

Anzeigen:

Andreas Miltner

Druck:

Heidelberger Mediengestaltung-HVA GmbH



Alter und Neuer Saal – augenfälliger könnten die Kontraste nicht sein. Wer aber einen Gang durch das neue, alte Theater der Stadt Heidelberg macht (am Sonntag, 25. November, ist „Tag der offenen Tür“), der wird erstaunt sein, wie sich Anbau und alte Stätten zu einem harmonischen Ganzen fügen. Fotos: Kresin



Die Fassaden der Theaterstraße 4 bis 10. Das ehemalige gläserne Foyer wurde abgerissen und alle alten Gebäude wurden durch die Betonstelen-Glas-Konstruktion wie mit einem Passepartout umrahmt. Vom eigentlichen Neubau sieht man deutlich mehr aus der Perspektive der Friedrichstraße (Seite 6). Foto: Kresin

Ein Schmuckkästchen auf Hochglanz poliert

Der Alte Saal sieht nach der Renovierung schöner aus denn je

Von Klaus Welzel

Gutes altes Haus. Ein Juwel. Ein Kleinod. Oder ein Schmuckkästchen, das war es schon immer. Das Heidelberger Theater. Jetzt erstrahlt der Alte Saal hell und edel, wurde komplett restauriert, der Boden im Zuschauerraum tiefer gelegt – auf das Originalniveau von 1853. Das Proszenium (so nennt man die Bühnenumfassung) wurde ebenso verlängert wie die Flügeltüren im Foyer. Alte Farblacke wurden abgekratzt, der grüne Cord entfernt. Ein Meisterwerk entstand.

Wer heute den Alten Saal betritt, der staunt nur noch. Er ist schöner denn je, und sein Glanz dürfte auch diejenigen beeindrucken, die im Jahr 2007 noch vehement für den „Erhalt des alten Saals“ als einzige Spielstätte kämpften. Jetzt ist er Zweit- und Probestühne. Man sitzt bequem, sieht weithin gut und fühlt sich sofort geborgen.

Die Renovierung des Alten Saales ist eine einzige Erfolgsgeschichte. Als die Rhein-Neckar-Zeitung – von Anfang an eifrige Verfechterin der Theaterrettung – im Juli 2007 ihre Leser fragte, wie hätten Sie's denn gern, da votierten 68 Prozent für die Renovierung des alten Saales plus Anbau eines neuen. Die Alternative lautete, ausschließlich das altherwürdige Theater zu erhalten – mit dem Nachteil weiterhin schlechter Arbeitsbedingungen. Noch im Gedächtnis der Umfrageteilnehmer: Im Oktober 2006 hatte das Haus ge-

schlossen werden müssen. Brandschutz, mangelnde Fluchtwege, unzumutbare Bedingungen. Mit den 1,5 Millionen Euro Umbaukosten, die der Baubürgermeister Anfangs in Aussicht stellte, war es natürlich nicht getan. Jetzt ging man von 35 bis 40 Millionen aus. Dafür sollte ein zukunftsfestes Theater entstehen. Übrigens mit einem Theaterrestaurant, das dann aber doch nicht verwirklicht werden konnte.

Es ging noch Monate lang heiß her in den Leserbriefspalten. Von „Abriss“ war die Rede. Der stand zwar niemals zur Debatte. Doch selbst als am vergangenen Samstag 3000 Heidelbergerinnen und Heidelberger zum Schnuppern ins umgebaute Theater kamen, fiel hie und da noch der Satz: „Ach, der alte Saal wurde doch nicht abgerissen?“ Natürlich nicht. Aber er hat gewonnen.

Gewonnen hat aber auch die Stadt Heidelberg. Erinnerung man sich an die frühen Diskussionen, etwa daran, dass allen Ernstes die Schließung des Heidelberger Theaters erwogen wurde, dann, ja, dann hat die Geschichte doch den glücklichsten aller denkbaren Ausgänge genommen.

Mein persönlicher Tipp: Wenn das Theater an diesem Sonntag zum Tag der offenen Tür lädt, lohnt ein Blick auf die Palmetten im Wandfries. Achten Sie auf die kleinen Unregelmäßigkeiten. Mal wurde ein Blatt abgeschnitten, mal doppelt geklebt. Denn 1853 war kaum Zeit zum Bauen. Sechs Monate. Die Stuckateure hatten es eilig. Doch sie machten einen tollen Job.



Vorher – nachher: Der alte Saal erhielt seine ursprüngliche Farbgebung wieder. Die Ränge wurden statisch ertüchtigt, das Parkett lose bestuhlt. Fotos: Gerold/Kresin



Bücherversteigerung mit Peter Spuhler in der Heidelberger Stadtbibliothek.



Entsetzt zeigte sich der Unternehmer Manfred Lautenschläger, als Intendant Peter Spuhler und der damalige Technische Direktor, Ivica Fulir (3.v.re.), ihn 2006 durch die Theaterräume führten. Er war durch die RNZ auf den maroden Bau aufmerksam geworden. Seine Millionen-Unterstützung war Startschuss für die Großsponsoren. Fotos: Kresin (5), Welker (3), Joe (3)



Die Theater-AG des Bunsen-Gymnasiums spendet für das Theater.

Beispielhaftes Engagement

Vom Schüler bis zum Ministerpräsidenten – Alle wollten das Theater retten



Unermüdlich: Wolf Meng, hier bei einer der vielen Aktionen – Bücherverkauf – zur Theater-Rettung.

if. „Wir retten unser Theater“, hieß die Kampagne der Rhein-Neckar-Zeitung, die 2006 ins Leben gerufen wurde. Und mehr als 10 000 Menschen machten mit und spendeten fleißig. In den Schulen spielten die Theater-AsG für die Städtische Bühne, in den Restaurants kochten „Promis“ für die Sanierung, die Stadtbücherei beteiligte sich mit einer Bücherversteigerung, Geburtstagskinder, egal welchen Alters, wünschten

sich statt der Geschenke ein Scherflein für den maroden Theaterbau. Überliefert ist auch die Geschichte, wie ein Junge dem damaligen Intendanten Peter Spuhler sein gesamtes Taschengeld überreichte. In den Geschäften der Stadt prangte fast überall der Rettungsring und an den Kassen stand die „Sparbüchse“ für die Theaterrettung. Der Rettungsring sollte das Symbol der Kampagne werden. Gestaltet hatte ihn die

Heidelberger Agentur Peh&Scheffik. Übrigens kostenlos, es ging ja um die gute Sache.

Theatergänger erinnern sich noch, wie Peter Spuhler die Besucher animierte, Gelscheine in den Zylinder flattern zu lassen. Was wurde nicht alles auf die Beine gestellt, um allen zu zeigen: „Wir brauchen und wollen unser Theater“. Das Engagement hat sich ausgezahlt, und der Bürgerwille hat sich durchgesetzt.



Präsentation der Theater-Shirts im engagierten Modehaus Kraus.



In den Räumen der RNZ verewigte sich der damalige Ministerpräsident Oettinger auf den „Goldenen Bausteinen“, sanft gedrängt von Ex-Chefredakteur Fritz und Intendant Spuhler. Darüber kann Ex-MdL Pfisterer (rechts) nur lachen.



Für die Rettung des Theaters wurde (fast) alles gemacht. Ob gekocht, gespielt, gesungen, versteigert, verkauft, gespendet oder auch gelaufen. Wie dies die Laufgruppe von Gisa Norbert aus Dossenheim tat.



Das Café Schafheutle kreierte eine eigene Torte für die Rettungsaktion, und selbst Arcor warb für die Sanierung.



Ein großer Tag. Im Februar 2007 wurde das „Bürgerkomitee zur Rettung des Theaters“ als „Ausgewählter Ort im Land der Ideen“ ausgezeichnet. Gefeierte wurde im RNZ-Druckzentrum.



Am Ende waren es 423 Sessel im Neuen Theatersaal, die ihre Paten fanden. Allein durch diese Aktion nahm das Bürgerkomitee zur Rettung des Theaters fast 450 000 Euro ein.



Das Haus bestimmt das Programm

Was Holger Schultze plant: Jede Inszenierung wird für den Veranstaltungsort maßgeschneidert

Von Volker Oesterreich

Bedeutende Regie-Namen, ungewöhnliche Erlebnisräume und Werke mit Überraschungsmomenten bestimmen das Programm des Heidelberger Theaters. Intendant Holger Schultze will das sanierte und erweiterte Theater „an seine Grenzen führen“ und dem Publikum ein breites Spektrum bieten: „Die ganze Spielzeit hängt mit Raumkonzepten zusammen, und es drücken sich ganz spannende Leute die Klinke in die Hand.“

Besonders viel verspricht sich Schultze vom ungarischen Regie-Zampano Viktor Bodó, der mit Alfred Jarrys anarchischem Reißer „König Ubu“ sowohl den Alten und den Neuen Saal bespielen will. Als das Stück 1896 uraufgeführt wurde, ging ein Ruck durchs Publikum in Paris. Madame und Monsieur waren schockiert ob der inflationär oft benutzten Vokabel „merdre“, die in der deutschen Übersetzung „schreibe“ heißt – geschrieben mit einem „R“, um Ubus Wutausbrüche etwas zu verfremden. Der Protagonist ist ein arger Wüterich, der aus seiner Mutter Hackfleisch machen möchte. Für Charakterdarsteller mit dem Talent zur Rampensau bietet er bestes Rollenfutter. Das Publikum darf sich anschnallen, um mit diesem Theater-Urviech abzuheben.

Hochgefühle versprechen natürlich auch Büchners poetisches Stück „Leonce und Lena“ (Regie Philip Thedemann) im Alten Saal und der Schauspiel-Auftakt mit Shakespeares „Wie es euch gefällt“ im Neuen Saal (Regie: Elias Perrig). Darin fällt der viel zitierte Satz „Die ganze Welt ist Bühne“, gesprochen wird er in Heidelberg von der Berliner Dis-seuse Georgette Dee. Durch ihre mann-weibliche Doppeldeutigkeit soll der Monolog noch mehr Thea-



Auf die Kunst kommt's an: Deshalb wird die Erfolgsproduktion von Yasmina Rezas „Kunst“ mit Stefan Reck, Olaf Weißenberg und Steffen Gangloff (von links) am 8. Dezember wieder aufgenommen – im Alten Saal. Foto: Klaus Fröhlich

ralität erhalten – schön schillernd und ein bisschen anrühlich.

Das Junge Theater dampft mit Erich Kästners „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ durchs sanierte „Schmuckkästchen“. Und die neue Tanz-Chefin Nane Linning will ihrem Publikum mit „Zero“ und der kürzlich für den Faust-Preis nominierten Produktion „Voice Over“ Flügel verleihen – das eine im Neuen, das andere im Alten Saal.

Die Opern-Sparte ist klar zu verorten: Sie regiert im neuen Saal mit Tschaikowskys „Mazeppa“ (Regie: Elisabeth Stöppler), Mozarts „Entführung“ (Regie: Nadja Loschky“ und Wolfgang Rihms „Dionysos“ (Regie: Ingo Kerkho). Gleiche Stelle, andere

Welle heißt es, wenn im Holzverkleideten Ambiente des Neuen Saals die so unverwüthliche wie komische „Fledermaus“ von Johann Strauss um Augen und Ohren der Zuschauer sausen wird. Den inszenatorischen Dressurakt des flatterhaften Wesens vollführt Antoine Uitdehaag.

Alle schauen derzeit natürlich auf das Geschehen im sanierten und erweiterten Haus. Insgesamt stehen dem Heidelberger Thea-

ter dort mehr als 20 Veranstaltungsorte zur Verfügung: von der Prodebühne Friedrich5 über den Malersaal bis zu den Foyers. Weitere Veranstaltungsorte sind natürlich noch die beiden Bühnen in der Zwingenstraße, die Stadthalle für die Philharmonischen Konzerte, das Schloss für die Schlossfestspiele oder das Schwetzingen Rokokotheater, Letzteres für die Porpora-Oper „Polifemo“ in der Regie von Karoline Gruber. Kurzum: Auch die Stadt und die Region sind Bühne. Und wer weiß: Vielleicht wird sogar einmal in einer Besuchertoilette gespielt. Zu anrühlich? Keineswegs! Hat's bei den Regie-Großmeistern Peter Palitzsch (in Frankfurt) und Christoph Marthaler (Berlin) schon gegeben. Und solch ein Örtchen wäre durchaus auch für einen Ubu-auftritt passend.

Theater sind auratische Orte. In besonderem Maße gilt dies für Traditionstempel wie die Mailänder Scala oder die Wiener Burg. Hier wie dort gilt, dass die Räume, in denen gespielt wird, ganz entscheidend für das Kunsterlebnis sind. Alle Produktionen werden für den jeweiligen Veranstaltungsort maßgeschneidert. Dabei wirkt die architektonische Hülle wie Geschenkpapier für ein Weihnachtspresent. Apropos Weihnachten: Theaterkarten oder -abos eignen sich hervorragend als Präsent. Sie machen nicht dick, sondern schlau. Ihre einzige Nebenwirkung ist ein gewisser Suchtfaktor.

ANZEIGE

ANZEIGE

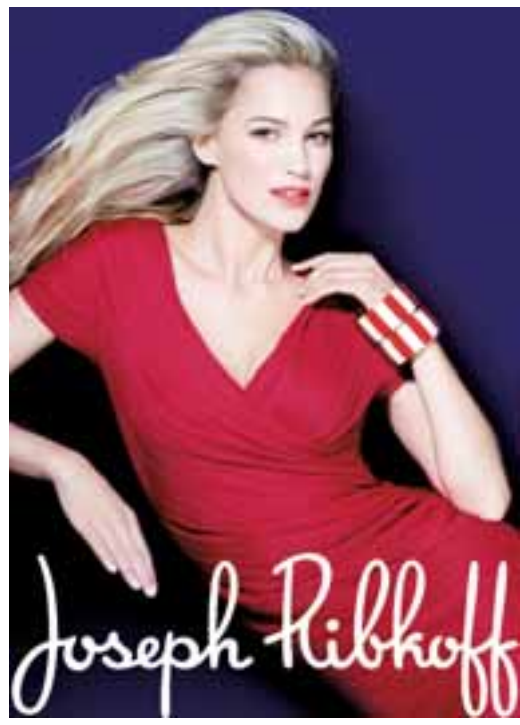
Guten Start im neuen Haus und eine erfolgreiche Spielzeit wünscht Ihre



HEIDELBERGER VOLKSBANK
Ihre Bank

www.heidelberger-volksbank.de

Judith-Moden



Joseph Ribkoff

Judith-Moden • Walldorf • Am Rathaus

„Dieses Theater, das ist einzigartig“

Sibylle und Felix Waechter haben schon viele öffentliche Gebäude geplant. Doch nirgends sind sie auf so eine besondere Atmosphäre gestoßen wie in Heidelberg. Ein RNZ-Gespräch mit zwei Architekten, die das Unmögliche schafften: Ein Gebäudeensemble zu entwerfen, das sich perfekt in die historische Altstadt einfügt.

Von Klaus Welzel

Es ist Samstag, Mitte November. Erwartungsvoll stehen Felix und Sibylle Waechter im neuen Foyer des Theaters Heidelberg. Wird der umgebaute, sanierte und teilweise neu gebaute Komplex den Zuschauern gefallen? Wie reagieren die Theaterfreunde auf den Alten Saal, das ehemalige „Schmuckstück“? Große Erwartungen. 3000 Besucher kommen an diesem Wochenende zur „Vorpremiere“, schnuppern bei den Vorführungen von 50 deutschen Bühnen. Und sind begeistert. Die RNZ sprach mit dem Darmstädter Architektenpaar am Rande der Aufführungen. Nicht geöffnet war zum damaligen Zeitpunkt der neue Saal, das „Herzstück“ des Gebäudeensembles. Die eigentliche Premiere findet deshalb erst an diesem Wochenende statt, wenn am Samstag die Tschaikowsky-Oper „Mazeppa“ Premiere feiert und am Sonntag das Theater zum Tag der offenen Tür lädt. Kurzer Blick zurück: Als das Theater vor 159 Jahren zum ersten Mal seine Pforten öffnete, kamen 12 000 Festgäste nach Heidelberg – unter ihnen Prinz-Regent Friedrich, der aus Karlsruhe anreiste.



Das neue Theater mit seiner modernen Architektur: Hier ein Blick bei Nacht auf den Werkstattbereich, der absichtlich so transparent ist.

> Am Wochenende erkunden die Heidelberger erstmals das sanierte und neu gebaute Theater. Wo finden die Bürger Ihrer Meinung nach den architektonischen Höhepunkt des Ensembles?

Felix Waechter: Natürlich in den zwei Sälen – im Alten und im Neuen Saal. In der so unterschiedlichen Anmutung der beiden Säle liegt die besondere Qualität des gesamten Ensembles. Ein Theater mit zwei Sälen mit so unterschiedlichen Charakteren, die ganz unterschiedlich bespielt werden können, ist sicherlich einzigartig.

> Geben Sie uns Ihren persönlichen Geheimtipp.

Sibylle Waechter: Mein persönlicher Geheimtipp? Da gibt es eine ganze Reihe. Besonders schön ist der Blick von der obersten Probebühne auf das Heidelberger Schloss und die schöne Altstadt.

> Von außen betrachtet: Welche Fassade halten Sie für die gelungenere?

Felix Waechter: Der besondere Anspruch unseres Entwurfes besteht ja darin, dass wir versucht haben, die Altbauten durch den Neu-

bau zu verbinden, ohne diese aber zu dominieren. Die Altbauten bleiben für sich gesehen dominant, bekommen durch den Neubau nur ein Passepartout. Auf der Theaterstraße lugt die neue Fassade nur am Eingang hervor, rund um die Friedrichstraße 5 ist der Anteil größer. Wir sind überzeugt, dass die schaufensterartige Öffnung des Theaters in Straßenraum der Friedrichstraße eine besondere Qualität ist. Hier kann man Einblick nehmen in die Arbeit hinter den Kulissen – das macht neugierig und lädt ein. Das Haus ist transparent und durch die vorgestellten hellen Stützen doch auch steinern genug, um sich in den Kontext einzufügen.

> Sind die Handwerker jetzt komplett aus dem Gebäude verschwunden oder stehen noch Gerüste und Maschinen herum?

Sibylle Waechter: Gerüste nicht, aber wie immer bei solch großen und technisch anspruchsvollen Projekten sind noch Mängelbeseitigungen und Feinjustierungen in den Steuerun-

gen erforderlich. Das wird in den nächsten Tagen und Wochen

> Wie war denn das Bau- und Theaterbetrieb seit Mitte

Sibylle Waechter: Das war sehr schwierig. Die Mitarbeiter des Theaterbetriebes sind Mitarbeiter der ausführenden Firmen. Das ist eine große Herausforderung. Für die



Sibylle und Felix Waechter im März 2011 mit dem gekrönten Entwurf. Foto: Kresin



rent gestaltet wurde. Die Innenwelt soll mit der Außenwelt verbunden sein. Foto: Stefan Kresin

s wird sich noch die
chen hinziehen.

Bauen bei laufendem Mitte September?

war sowohl für die Mit-
triebes wie für die Mit-
den Firmen eine große
die Theaterleute, weil

es schwierig ist, Kunst zu proben, wenn lär-
mende Bauarbeiten in den benachbarten
Räumen laufen. Für die Bauarbeiter war es eine
Erfahrung, wenn man Bauleistungen er-
bringen soll und dabei keinen Lärm machen
darf. Aber ich glaube, dass mit wenigen Aus-
nahmen alle gegenseitig Verständnis hatten
und man sich arrangieren konnte.

> Hinzu kam der große Wasserschaden An- fang Oktober. Ist der Schaden komplett be- hoben?

Felix Waechter: Der ist behoben.

> Und die Sprinkleranlage funktioniert auch einwandfrei?

Sibylle Waechter: Ja, das war Voraussetzung,
um überhaupt eröffnen zu dürfen

> Bezogen auf das gesamte Projekt: Gibt es etwas, das Sie im Nachhinein gerne anders gemacht hätten?

Sibylle Waechter: Ich bedaure, dass das The-
aterrestaurant, das im Wettbewerb noch vor-
gesehen war, nicht umgesetzt werden konn-
te. Die Idee eines Treffpunkts zum Austausch
zwischen Zuschauer und Künstler, dass das

Haus zehn Minuten nach dem Schlussap-
plaus eben nicht leer ist - das hätten wir als
eine große Qualität für das Haus empfunden.

> Wie sind Sie mit der Akustik im Neuen Saal zufrieden?

Felix Waechter: Sehr, alle Proben, die wir hö-
ren konnten, haben gezeigt, dass die räum-
liche Ausformulierung und die Detaillierung
richtig ist. Wir freuen uns, dass ausnahmslos
alle Experten - die Mitarbeiter und Musiker
des Hauses, der Generalmusikdirektor und die
verantwortlichen Akustiker - sehr begeistert
sind. Alle schwärmen, dass sie kaum ein an-
deres Haus kennen, wo man die Instrumente
im Orchestergaben von jeder Stelle des Saa-
les aus sogar räumlich zuordnen könnte. Die
sehr gute Akustik gilt übrigens auch für den
Orchester- und Chorproberaum.

> Bleibt es bei dem Plan, dass die Orchester- proben öffentlich sind?

Sibylle Waechter: Ja - uns war ein besonde-
res Anliegen, dass es neben den zwei Sälen
noch weitere Räume gibt, die bespielt wer-
den können - nicht nur der Chor- und Or-
chesterproberaum, sondern auch zwei der drei

großen Probebühnen und das Foyer können
für öffentliche Proben, Musikabende, Le-
sungen, Matinees genutzt werden.

> Dürfen wir uns im Anschluss an die Eröff- nung auf einen schön gestalteten Theater- platz freuen?

Sibylle Waechter: Ein Theater braucht einen
Vorplatz. Wir begrüßen sehr, dass die Stadt
sich entschlossen hat, dem neuen-alten The-
ater nun statt des unansehnlichen Parkplat-
zes einen würdigen Vorplatz zu geben. Wir
können uns gut vorstellen, dass man sich hier,
vor allem auch im Sommer während einer
Pause, gerne aufhält.

> Wie war denn insgesamt Ihre Heidelberger Zeit? Was ist hier anders als in Köln oder Wiesbaden?

Felix Waechter: Das war eine sehr intensive
Zeit. Wir haben sehr geschätzt, dass die ver-
schiedenen Beteiligten so konstruktiv mitei-
nander gearbeitet haben. Das Theater mit sei-
nen unterschiedlichen Abteilungen unter der
Leitung von Peter Spuhler und dann von Hol-
ger Schultze, die Stadt mit allen Fachämtern
und die GGH. Vielleicht ist es auch der Vor-
teil der kleineren Stadt mit schlankeren
Strukturen, die zum direkten Austausch und
Miteinander der Beteiligten führt. Alle ha-
ben ausnahmslos versucht, dieses Projekt auf
ihre Weise zu unterstützen und zu fördern. Das
war Voraussetzung, um es überhaupt in so
kurzer Zeit nach dem Wettbewerb umzuset-
zen - viereinhalb Jahre für ein solch großes
und anspruchsvolles Projekt sind sehr wenig.

> Letzte Frage: Sind Sie aufgeregt, wie die Ehrgäste heute Abend, die Premieren- gäste am Samstag und die Besucher am Tag der Offenen Tür am Sonntag das Gebäude- ensemble aufnehmen werden?

Felix Waechter: Selbstverständlich - da er-
geht es uns wahrscheinlich wie jedem Schau-
spieler vor der Premiere. Wenn man so lange
an einem Projekt arbeitet, dann ist dieses im-
mer auch ein Teil von einem selbst. Wir wün-
schen uns sehr, dass die Besucher und die Bür-
ger von Heidelberg Freude an dem neuen und
an dem sanierten alten Haus haben - aus der
Perspektive des Stadtraums genauso wie bei
wunderbaren Theaterabenden; wir hoffen,
dass der Neue Saal lieb gewonnen wird, so wie
auch der Alte Saal geliebt wurde.

ZUR PERSON

> **Sybille und Felix Waechter** haben sich
während des Studiums kennengelernt.
Gemeinsam verbrachten sie einige Jahre in
den USA, lehrten unter anderem am BAC
Boston Architectural Center und gründe-
ten das Architektenbüro Waechter+Wa-
echter 1998 in Darmstadt mit 20 Mitar-
beitern. Zu ihren herausragenden öffent-
lichen Aufträgen gehört der Neubau des
Wiesbadener Landtages, der preisgekrönt
wurde. Derzeit verwirklichen sie den Neu-
bau des Kölner Stadtarchivs, das im März
2009 aufgrund von U-Bahn-Bauarbeiten
eingestürzt war. Auch hier gingen Wa-
echter+Waechter als Sieger aus einem Ar-
chitektenwettbewerb hervor.

Den Entwurf für das Theater Heidelberg
plante das Architektenpaar während der
Weihnachtsferien 2007. Im März 2008 er-
hielt es den Zuschlag. Im Sommer 2009
wurden schließlich die alten Räume leer
geräumt, sodass für das 64-Millionen-Pro-
jekt eine Bauzeit von etwas mehr als drei
Jahren blieb - rekordverdächtig.



z 2008 mit ihrem preis-

Wir gratulieren dem Heidelberger

Energiesparen und Klimaschutz mit modernen Fenstern




Theater Heidelberg Rathaus Heidelberg, Kastenfenster



Medienzentrum Mannheim, VISIOstar-Fenster

Ob bei der energetischen Fenstersanierung oder neuen Fenstern, wir bewahren die Schönheit und die Formenvielfalt des Architekturelementes Fenster.

Durchblick in Holz!

RUTSCH FENSTERBAU

Daimlerstraße 1+3 74909 Meckesheim Tel. 06226/9250-0 Fax 06226/9250-50 www.rutsch.de info@rutsch.de

WEESE SCHLOSSEREI

**Planung – Gestaltung
Ausführung
Reparaturservice
weese-gmbh.de**

Verlegung • Beratung • Fertigung

Klaus Erban
Naturwerksteine

Wir gratulieren zum gelungenen Umbau des Theaters. Die Naturstein-Bodenbeläge haben wir eingebaut.

Granit • Marmor • Sandstein
Treppen • Fußböden • Fensterbänke • Natursteinfliesen
Küchenarbeitsplatten • Naturstein-Sanierung

Dipl.-Ing. Klaus Erban
69151 Neckargemünd · Dilsberger Str. 29–35
Tel. 06223 / 7 43 57 · Fax 7 43 59 · www.erban-natursteine.de

Beratung • Fertigung • Verkauf • Verlegung

Poranzl

Estrich • Bodenbeläge • Parkett

Estricharbeiten vom Fachmann

Auf Schritt und Tritt ein sicheres Gefühl!

Poranzl GmbH Tel.: 062 62 / 951 51
Am Hessenberg 7 www.poranzl.de
74867 Neunkirchen info@poranzl.de



Ausschreibung und Bauleitung Theater Heidelberg

ap88 architekten partnerschaft
bellm . löffel . lubs . trager
freie architekten bda

Sickingenstraße 39 · 69126 Heidelberg
fon 0 62 21.50 25 77-0
fax 0 62 21.16 27 79
info@ap88.de www.ap88.de



Julius Leibig
Fabrik für lufttechnische Anlagen
Inh. Karsten Rausch e.K.



Wir schaffen Luft!

Herstellung und Montage der raumluftechnischen Anlagen

68794 Oberhausen-Rheinhausen
Waghäuseler Straße 113a
Telefon 07254-2176
Telefax 07254-72588
e-mail: julius-leibig@t-online.de

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG
Schneller schlauer.

Herzlichen Glückwunsch!
Der Umbau ist geschafft...

Nun wünschen wir dem **Heidelberger Theater** volle Ränge & grandiose Aufführungen.

Viel Erfolg in den neuen Räumlichkeiten!

Theater zum gelungenen Neubau



Salomon GmbH
SCHREINEREI
INDIVIDUELLER MÖBELBAU
INNENAUSBAU

Hatschekstraße 25 · 69126 Heidelberg
Telefon (0 62 21) 30 01 12 · Telefax (0 62 21) 30 09 35
www.schreinerei-salomon.de

Wir danken für den Auftrag
Verstärkungsarbeiten



Alles Gute
Laumer

84323 Massing | Tel. 08724/88 - 0 | Fax 88 - 500



HLENERGIE GMBH & Co. KG
ENERGIE MIT DURCHAUF
ZERTIFIZIERUNG BAU
7.81.0000 W 120

HLEnergie GmbH & Co. KG | Hauptstr. 45 | 74867 Neunkirchen
Tel. 0 62 62 / 92 57 23 | Fax: 92 57 26 | www.hlenergie.com

Lieferung der **WILKA**
Elektro- und Mechanischen Schließanlage



Krause & Hagmann GmbH

SPEZIALGESCHÄFT
für Sicherheitsbeschläge, Schließanlagen
und Briefkastenanlagen

69126 HEIDELBERG Telefon:
Turnerstraße 145 0 62 21 / 33 68 20

**elektro
illing**

Martin Illing
Elektro- und Informationstechnik

Ingrimstraße 32, 69117 Heidelberg
Telefon 06221.16 55 51

mail@elektro-illing.com



**ENGINEERING
CONSULT** 
Gesellschaft für Heizung, Lüftung und Sanitär mbH

Wir gratulieren dem Theater und Orchester Heidelberg sehr herzlich zum „neuen alten Theater“ und wünschen den Mitarbeitern und Besuchern viel Freude, Kreativität und gute Unterhaltung im wieder eröffneten Theatergebäude.

ENGINEERING-CONSULT
Gesellschaft für Heizung, Lüftung und Sanitär mbH
Schirmerstraße 4 · 76133 Karlsruhe
Telefon 0721 / 9 12 19-0 · Fax 0721 / 9 12 19-20
mail@engineering-consult.de
www.engineering-consult.de

Engineering-Consult Gesellschaft für Heizung, Lüftung und Sanitär mbH - Karlsruhe



Stahlbau Alfred Müller GmbH
69256 Mauer b. Heidelberg

Tel. 06226-92080 ▪ Fax -920810

- Industriebau
- Glasbau
- Verbundbau
- Dach und Wand
- Metallbau
- Beratung/Planung

info@stahlbau-alfred-mueller.de



**Die Beton-Profis.
Kompetenz aus dem Fahrmischer.**

Transportbeton aus dem Fahrmischer setzt Maßstäbe. Maßstäbe in punkto Anpassungsfähigkeit, Sicherheit und Widerstandsfähigkeit, aber auch in punkto Architektur und damit Ästhetik.

www.tbg-kurpfalz-beton.de

**TBG Transportbeton
Kurpfalz GmbH & Co.KG**
Hermann-Wittmann-Str. 1
69214 Eppelheim
Tel.: 06221-79 20 0
Fax: 06221-79 20 40
info@tbg-kurpfalz-beton.de





Am 18. Mai 2011 präsentiert der neue Theaterintendant Holger Schultze (Mitte) sein Team: Nannine Linning (Tanztheater), Franziska-Theresa Schütz (Junges Theater), Operndirektor Heribert Germeshausen, Jürgen Popig (Schauspieldramaturg) und damals noch GMD Cornelius Meister, ihm folgte Yordan Kamdzhaliyev. Foto: Kresin



Und wie halten Sie es mit der Theatersanierung? – wollte die RNZ-Redakteurin Ingrid Thoms-Hoffmann (Mitte) von den Kandidaten im OB-Wahlkampf im Juli 2006 wissen. Jürgen Dieter (SPD), Caja Thimm (Grüne) und auch der jetzige Oberbürgermeister Eckart Würzner sagten Ja zur Sanierung. Intendant Peter Spuhler (re) hörte das gerne. Dass die Aussage auch konkret wurde, dafür setzte sich die RNZ dann in den nächsten Jahren ein. Foto: Kresin

Es gibt Tage, da möchte man die Welt umarmen. Solch ein Tag war der 25. Oktober 2008. Im Protokoll der Stadtverwaltung steht: „Mit überwältigender Mehrheit – 34 Ja-, drei Nein-Stimmen und eine Enthaltung – beschloss der Gemeinderat der Theater- und Orchesterstiftung Heidelberg die Ausführungsgenehmigung zur Sanierung des Theaters zu erteilen“. Heidelberg hatte sich endgültig zu seinem Theater bekannt, nachdem 2006 der Grundsatzbeschluss zur Sanierung gefallen war.

Einer der sich still freute, war an diesem Tag der Architekt und Lichtdesigner Uwe Belzner. Denn von ihm stammte der Plan eines Neubaus, der

quer zur Theaterstraße bis hin zur Friedrichstraße reicht und der den Alten und den Neuen Saal verbindet. In der Umsetzung des Darmstädter Büros Waechter&Waechter sah die Jury den gelungensten Entwurf.

Hier einige Fakten:

> **Kosten:** Die Sanierung des Theaters wird 64 Millionen Euro kosten. Teurer als geplant wurde der Bau durch die aufwendige „Ertüchtigung“ des Alten Saals, die nicht vorhersehbar war. Im Kostenpaket ent-

halten sind vier Millionen Euro, die der Qualitätssteigerung dienen (Hubpodien, Energieeinsparungen). Diese vier Millionen sind durch Spenden und Fördermittel gedeckt.

> **Spenden:** Mehr als 19 Millionen Euro an privaten und unternehmerischen Spenden fließen in das Projekt.

> **Bauherr:** Die Theater- und Orchesterstiftung Heidelberg ist Bauherrin, die Projektleitung lag in den Händen von Hans-Peter Gegus von der Gesellschaft für Grund- und

Hausbesitz, einer 100-prozentigen Tochter der Stadt.

> **Was hat Heidelberg gewonnen?** Die Zuschauer können sich neben dem Alten auf den Neuen Saal mit 550 Sitzplätzen ohne Sichtbehinderung, auf bequeme Sessel und eine hervorragende Akustik und über ein neues Foyer freuen. Die Theaterleute können unter angemessenen Bedingungen arbeiten. Alle Arbeitsplätze verfügen jetzt über Tageslicht. Die denkmalgeschützten zum Theater gehörenden vier Gebäude wurden grundlegend saniert. Beispielgebend ist das innovative Heizsystem, das Erdwärme, Abwärmenutzung (z.B. der Bühnenscheinwerfer!) und Fernwärme kombiniert.

Das Bekenntnis

Der 25. Oktober 2008 war ein glücklicher Tag

Übergabe

Am 31.7.2009 fällt im Theater der Vorhang. Drei Jahre lang geht es jetzt in die Ersatzspielstätten. Trotzdem Freude bei den Akteuren Peter Spuhler, OB Würzner, Kurt Cerdini (Baustellenkümmerer), Hans-Peter Gegus, Uwe Belzner und Ivica Fulir bei der Schlüsselübergabe.



Das Opernzelt diente drei Jahre lang als Ersatzspielstätte. Miete: 1,5 Millionen Euro.

DAS BÜRGERKOMITEE ZUR RETTUNG DES THEATERS

Gegründet wurde das „Bürgerkomitee zur Rettung des Theaters“ am 20. Juli 2006 in den Räumen der Rhein-Neckar-Zeitung. Der Grund: Die Schaffung einer organisatorischen Plattform für Spenden und Sammlungen. Die Idee, ein „Bürgerkomitee“ zu gründen, war von Theaterfreund und Finanzfachmann Wolf Meng ausgegangen. Kurz zuvor war die Kampagne der Rhein-Neckar-Zeitung zur Theater-Rettung angelaufen.

Dass die RNZ eng mit dem „Bürgerkomitee“ verflochten war, daraus machte die Zeitung nie einen Hehl. Dem Vorstand gehörten an: Wolf Meng als geschäftsführender Vorstand, der damalige Chefredakteur Manfred Fritz als 1. Vorsitzender und Ingrid Thoms-Hoffmann, Chefin der Stadtreaktion, als 2. Vorsitzende. Weitere Grün-



Manfred Lautenschläger und Wolf Meng unterzeichnen den Spendenvertrag. Freude bei OB Würzner, Ingrid Thoms-Hoffmann, Manfred Fritz (RNZ) und Jörg Dernbach (Lautenschlägerstiftung). Foto: Kresin

dingungsmitglieder waren: Peter Spuhler (Theater-Intendant), Ivica Fulir (Technischer Direktor des Theaters), Cornelius Meister (damaliger Generalmusikdirektor des Theaters) und Bernd Moll (Wirtschaftsprüfer).

Jetzt ist die erfolgreiche Arbeit des Bürgerkomitees beendet. Das Theater kann dank der vielen großen und kleinen Spenden eröffnet werden.

Mehr als nur Theater

*Eine Stadt wusste nichts über
den maroden Zustand
ihrer Spielstätte*

if. Es war im Frühsommer 2005. Oberbürgermeister Beate Weber war noch im Amt und mit ihr der damalige Baubürgermeister Raban von der Malsburg, als Verwaltung samt Gemeinderat aus allen Wolken fielen: „Was, unser Theater soll marode sein?“. Erstaunen allerorten. Dem Schock vorausgegangen war ein Artikel in der Rhein-Neckar-Zeitung, in dem der damalige Technische Direktor des Stadttheaters, Ivica Fulir, den üblen Zustand der Spielstätte beschrieb. Es war nicht das erste Mal, dass inakzeptable Arbeitsbedingungen, schlechte Bausubstanz, katastrophale Probe- und Sanitäräume beklagt wurden. Immerhin war kurz vor dem Hilferuf ein 40-Kilo-Leuchter im Zuschauerraum ordentlich befestigt worden, der nur noch an einem einzigen rostigen Nagel hing. Damals wiegelte die Stadt ab: „Das Theater ist alles andere als eine Katastrophe“. Und mit einem „ordentlichen Millionenbetrag“, der in mehreren Abschnitten fließen sollte, könne alles in Ordnung gebracht werden. Schließlich könne ja das



Für die Architekten war die Planung eines Neubaus mitten in der Altstadt ein schwieriges Unterfangen. Nicht nur, dass ein kompletter Neubau sich einfügen musste, auch die Verbindung der verschiedenen Häuser galt es zu berücksichtigen. Foto: Kresin

Theater selbst optimieren. Wenn in den Lagern und Magazinen Vieles „rausgeschafft, aufgeräumt oder ausgelagert“ würde, dann gebe es wieder mehr Platz. Damit wollte sich Fulir aber nicht zufriedengeben. Und auch nicht der in den Startlöchern stehende Intendant Peter Spuhler.

Ein Jahr später wusste, dank der umfangreichen Berichterstattung der Rhein-Neckar-Zeitung, die letzte Kirchenmaus, dass das Heidelberger Theater – baulich gesehen – nicht nur eine Auffrischung, sondern eine Totaloperation brauchte, wenn es weiter existieren sollte. Das sahen auch der neue OB Eckart Würzner und der Heidelberger Gemeinderat ein. Im November 2008 gab es grünes Licht für eine umfassende Sanierung. Ein Jahr später begannen die Arbeiten.

DER GROSSSPENDER

Als Retter in größter Not erwies sich der Octapharma-Chef Wolfgang Marguerre. Seine Spende von 13 Millionen Euro sicherte 2008 OB Würzner die Gemeinderatsmehrheit zur umfangreichen Theatersanierung. Bei der Grundsteinlegung sagte der Unternehmer: „Mir liegt sehr am Herzen, dass wir uns in Heidelberg dafür einsetzen, das Historische zu bewahren und Neues zu schaffen. Bei der Theatersanierung wird das gelingen und ich freue mich, dazu beitragen zu können.“ Das neue Haus bezeichnet er als eine „wunderbare Perspektive für die Kulturstadt Heidelberg“. Der Neue Saal trägt seinen Namen.



Die Kultur liegt ihm am Herzen: Wolfgang Marguerre. Foto: Kresin

TRADITION VERPFLICHTET

Bernd Scheifele (rechts), Chef von HeidelbergCement, musste nicht groß überredet werden, nachdem er sich vom baufälligen Zustand des Heidelberger Theaters zusammen mit



Intendant Peter Spuhler überzeugt hatte. Durch die Bereitstellung von Baustoffen leistete das Unternehmen einen substanziellen Beitrag zur Sanierung. Scheifele: „Wir unterstützen die Sanierung des Theaters gern, denn uns verbindet sehr viel mit der Stadt Heidelberg. Schließlich wurde hier 1873 unser Unternehmen gegründet. Wir sehen uns nach wie vor in der Tradition der Gründer, die neben wirtschaftlichen Zielen als 'gute Bürger' immer auch kulturelle und soziale Ziele verfolgt haben.“



Rund 5000 Kubikmeter Beton brauchte der Theaterbau, darunter der Spezialbaustoff ThermoCem, bestens geeignet für die Nutzung der Geothermie. Foto: Kresin

ANZEIGE

Baustelle Stadttheater Heidelberg im Juli 2011



**Mit Ideen. Beraten
und Bauen, seit 1899!**

**Riedel
Bau**

Stadttheater Heidelberg: Riedel Bau führte die Neubau- und Sanierungsarbeiten am Heidelberger Stadttheater aus. Dies beinhaltete einen Theater-Neubau und die Sanierung von fünf Bestandsgebäuden. Im Innen- und Außenbereich kamen Sichtbetonflächen der Klasse SB4 und Beton mit Weißzement zur Ausführung.

Für die gute Zusammenarbeit bedanken wir uns herzlich bei der Theater- und Orchesterstiftung Heidelberg vertreten durch die GGH Heidelberg sowie bei Wächter & Wächter Architekten Darmstadt.

**Riedel Bau
GmbH & Co. KG**
Silbersteinstraße 4
97424 Schweinfurt
Telefon 09721 676-0
Telefax 09721 676-154
Email: bu@riedelbau.de
www.riedelbau.de

Riedel Bau - Stahlbeton-Know-How seit 1899: Vom Rohbau über Schlüsselfertigbau und Komplettanierung bis zur Generalunternehmerleistung.